

dagegen in den übrigen, den südmeißnischen, Mundarten sowie im Erzgebirgischen und Vogtländischen. 4. *n'* vor Selbstlauten wird in der Lommatzsch-Riesa-Großhainer wie auch in der Grimmaischen Mundart bei starker Betonung zwar auch als kräftiger unzweifelhaft harter Stoßlaut gesprochen, so ‚kum nor‘ (u und o' kurz) für ‚komm nur‘, bei schwacher dagegen in Anschluß an die benachbarte osterländische Mundart als weicher stimmloser, wie ‚g‘, so ‚wen tes dän gansd‘ für ‚wenn du es thun kannst‘. 5. Für anlautendes schriftdeutsches ‚p‘ wird in den südmeißnischen Mundarten ähnlich wie im Vogtländischen und Erzgebirgischen ‚bf‘ noch häufig gesprochen, so ‚bfogg‘ für ‚Pfennig‘, in den nordmeißnischen in Anschluß an die osterländische Mundart fast immer ‚f‘, so ‚fegg ober fenx (eb)‘. 6. Während die schwache Mehrzahl ‚sdifln (Schiefeln) von ‚Stiefel‘ dem ganzen meißnischen Sprachgebiet gemein ist, hat die Rosjen-Weißer-Dresdener und, doch schon seltener, die Roszweiner in Anschluß an die erzgebirgischen Mundarten diese Mehrzahlbildung mit ‚n‘ regelmäßig bei den männlichen und sächlichen Hauptwörtern auf ‚el‘ und ‚er‘, so ‚lesn, fensdern jelbst mädl'n‘ für die ‚Löffel, Fenster, Mädchen‘. 7. Die Byrhamundart und die Siebenlehn-Marbacher haben in Annäherung an das Altenburgische und Osterzgebirgische häufig ä für oberächtsisches ä, so in ‚tälz, wäk (ä kurz), häsn, bärzer, (ä lang) für ‚Teller, weg, Bejen, Bürger‘. 8. In der Radeberger Mundart nähert sich der Tonwechsel schon etwas dem Lausitzer an, indem er weniger singend und bereits etwas stoßend klingt.

Die einzelnen osterländischen Untermundarten unterscheiden sich hauptsächlich durch die Aussprache des anlautenden *g's*.

Anlautendes *g* wird nämlich in dem größten nördlichen Teile des Osterländischen als Gaumenschleiflaut gesprochen und zwar als mittelharter stimmloser (*x*). So lauten gar, Geißt, grün in Halle, Torgau, Merseburg sowie oft auch in Markranstädt und Dahlen: *xär, xeisd, xrin*, und zwar reicht diese Aussprache im Westen und Norden ungefähr eine Meile bis Leipzig heran, so noch bis Schönau und Bahren. Dagegen spricht man in Leipzig und Liebenwerda wie auf dem ganzen meißnischen Sprachgebiet; *gär, geisd, grin*. Nur in bestimmten Fällen tritt auch hier *x* auf, nämlich:

In der Liebenwerdaer Untermundart stets in der Vorsilbe *ge*, also für gekommen, genannt, gewesen: *xegum, xenand, xowän*.

In der Leipziger in der Vorsilbe *ge* vor folgendem *g* oder *k*, also *xegum* und auch *xegag* (für gegangen), aber *genand, gewän*, sowie zuweilen in Gang in der Wendung: einen Gang gehen en *xagg gen*, wo ähnlich wie bei der Vorsilbe *ge* das folgende *g* von Einfluß zu sein scheint.

Ferner ist in der Leipziger wie im Meißnischen mir nicht durch mich verdrängt worden, jedoch in allen übrigen osterländischen Untermundarten.